
Der Prophet, gleichwie Mose

*«Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. Wie du denn von dem Herrn, deinem Gott, gebeten hast am Horeb am Tage der Versammlung und sprachst: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des Herrn, meines Gottes, und das große Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich Ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern»
(5. Mose 18,15-19).*

Wohl mag der Mensch sich sehnen, Umgang mit seinem Schöpfer zu haben. Wenn wir richtig stehen, können wir es nicht ertragen, vaterlose Kinder zu sein. Wir sehnen uns, unsers Vaters Stimme zu hören. Vor alters, ehe die Sünde in die Welt kam, stand Gott auf vertrautem Fuße mit seinem Geschöpf, dem Menschen. Da war keine Wolke zwischen dem sündlosen Menschen und dem ewig Seligen; keine Sünde hatte eine Scheidewand errichtet. Wehe, der Mensch blieb nicht in seiner Ehre, sondern brach das Gesetz seines Gottes und verscherzte nicht nur sein Erbe, sondern übertrug auch einen Charakter auf seine Nachkommen, mit welchen der heilige Gott keine Gemeinschaft haben konnte. Von Natur lieben wir, was böse ist, und in uns ist ein arges, ungläubiges Herz, das da abtritt von dem lebendigen Gott, und infolgedessen mußte der Verkehr zwischen Gott und Menschen auf einer ganz andern Grundlage angebahnt werden. Es war anfangs Herablassung, welche Gott veranlaßte, mit dem Geschöpf, dem Menschen, zu reden; jetzt ist es Barmherzigkeit, unaussprechliche Barmherzigkeit, wenn Gott sich hergibt, mit dem Menschen, dem Sünder, zu sprechen.

In seiner göttlichen Gnade ließ der Herr selbst nach dem Fall unsre Väter nicht ganz ohne ein Wort von sich, denn zwischen den Tagen Adams und Moses geschah es gelegentlich, daß Gott mit Menschen sprach. «Henoch wandelte mit Gott», welches in sich schließt, daß Gott mit ihm wandelte und Gemeinschaft mit ihm hatte. Der Herr sprach auch einmal und abermal mit Noah und machte einen Bund mit ihm, und noch öfter und ausführlicher sprach Er mit Abraham, den Er gnadenvoll seinen Freund nannte. Auch zu Isaak und Jakob und Joseph kamen Stimmen, und himmlische Wesen flogen zwischen Himmel und Erde hin und her. Dann gab es eine lange Zeit traurigen Schweigens. So vollständig war die geistliche Stimme unter Menschen verhallt, daß es schien, als ob Gott sein Volk ganz verlassen und die Welt ohne ein ferneres Zeugnis gelassen habe; doch die Prophezeiung sollte wiederkehren, und der Herr hatte große Absichten, welche nur darauf warteten, daß die Zeit erfüllt werde. Er wollte den Menschen in einer ganz besondern Weise prüfen, ob er die Gegenwart des Herrn ertragen könne oder nicht. Er entschloß sich, eine Familie zu nehmen, sie zu einer Nation werden zu lassen und sie für sich abzusondern, und dieser Nation wollte Er eine Offenbarung von sich von ganz ungewöhnlichem Charakter geben. So nahm Er das Volk, das in Ägypten zum Sklavenvolk geworden war, und machte es zu der Nation seiner Wahl, und bestimmte es zu einer Nation von Priestern, zu einem Volk, das Ihm nahe stand. Er errettete es mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm und begünstigte es mit seiner gnadenvollen Liebe. Er teilte das Rote Meer und bahnte einen Weg der Rettung, und richtete nachher das Meer als eine

Barriere zwischen sie und ihren früheren Herrschern auf. Er führte sie in die Wüste und speiste sie mit Man, und tränkte sie mit Wasser aus dem Felsen. Bald begann Er zu ihnen zu reden, wie Er zuvor noch zu keinem Volk geredet hatte. Er sprach mit ihnen vom Berge Sinai, so daß sie seine Stimme aus dem Feuer heraushörten und erstaunt ausriefen: «Wir haben heute gesehen, daß Gott mit den Menschen redet und er dennoch lebt.» Doch das Experiment versagte. Der Mensch war nicht in dem Zustand, um die direkte Stimme Gottes hören zu können. Schon am ersten Tage geriet das Volk so in Schrecken, daß es ausrief: «Dies große Feuer wird uns verzehren. Wenn wir des Herrn, unsers Gottes, Stimme mehr hören, so müssen wir sterben.» Als sie die Worte des vollkommenen Gesetzes Gottes aus der Ferne hörten, wurden sie von großer Furcht erfüllt, und das Gesicht war so ernst, daß selbst Mose sagte: «Ich bin erschrocken und zittere.» Das Volk konnte nicht ertragen, was da gesagt ward und flehte, daß nur nicht weiter zu ihm gesprochen werde. Es fühlte das Bedürfnis, daß jemand ins Mittel trete. Selbst die, welche am geistlichsten gesinnt waren und Gott mehr liebten, als andre, bekannnten, daß sie den Donner seiner Stimme nicht ertragen könnten, und ihre Ältesten kamen zu Mose und sagten: «Tritt du hinzu und höre alles, was der Herr, unser Gott, sagt, und sage es uns. Alles, was der Herr, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir reden und tun.»

Der Herr wußte, daß der Mensch stets unfähig sein würde, seines Schöpfers Stimme zu hören, und deshalb entschloß Er sich, nicht nur durch Mose, sondern fortan und stets durch seine Knechte, die Propheten, die Er hier und da erweckte, zu reden, und dann beschloß Er, um seine herablassende Barmherzigkeit voll zu machen, schließlich alles, was Er den Menschen zu sagen hatte, in ein Herz niederzulegen, so daß das Wort als eine völlige, vollständige und unveränderliche Offenbarung seiner selbst dem menschlichen Geschlecht durch einen Mund mitgeteilt werde. Dies sollte durch einen geschehen, von welchem Mose etwas inne wurde, als der Herr in den Worten unsers Textes zu ihm sagte: «Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich Ihm gebieten werde.» Wir wissen, daß unser Herr Jesus Christus dieser Prophet, gleichwie Mose, ist, durch welchen Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet hat. Beachtet Petri Zeugnis im dritten und Stephani Zeugnis im siebenten Kapitel der Apostelgeschichte. «Dieser aber ist größerer Ehre wert, denn Mose, nach dem der eine größere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus»; dennoch hatte Er eine gnadenvolle Ähnlichkeit mit Mose, und darin fanden seine Apostel einen sichern Beweis dafür, daß Er wirklich der Messias, der von Gott Gesandte, sei.

Der Gegenstand unsrer Betrachtung ist des Herrn Sprechen zu uns durch Jesum Christum, den einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen, und unser ernster Wunsch ist, daß wir alle ehrerbietig die Stimme Gottes durch diesen größten aller Propheten hören. Männer und Brüder, dies ist heute das Wort Gottes an euch, welches Er auf dem heiligen Berge sprach, da der Herr verklärt ward, und da Mose und Elia erschienen und mit Ihm redeten: «Dies ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!» Dies ist jetzt meine Botschaft: «Den sollt ihr hören!» – «Seht zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet.»

Unsre Betrachtung wird folgenden Verlauf nehmen. Zuerst wollen wir einen Augenblick über *die Notwendigkeit* eines Mittlers nachdenken; zweitens über *die Person* des Prophetenmittlers, welchen Gott erwählt hat, und drittens über *die Autorität*, mit welcher dieser Vermittler bekleidet ist, vermöge welcher Er uns heute auffordert, zu horchen auf Gottes Stimme, die in Ihm gehört wird.

I.

Wir beginnen damit, zu betrachten, wie sehr **die Notwendigkeit** eines Mittlers sich geltend macht. Dies zu zeigen, habe ich nur wenig Zeit nötig. Im Fall der Israeliten bestand die Notwendigkeit eines Mittlers *wegen der unaussprechlichen Herrlichkeit Gottes* und ihrer eigenen Unfähigkeit, sowohl hinsichtlich ihrer Augen, ihrer Ohren, wie ihres Gemüts, diese Herrlichkeit zu ertragen. Wir können nicht annehmen, daß die Offenbarung Gottes auf Sinai die Entfaltung seiner ganzen Größe war; das konnte nicht der Fall sein, denn es wäre den Menschen unmöglich gewesen, angesichts der unendlichen Herrlichkeit überhaupt zu leben. Die Enthüllung des Antlitzes Jehovas könnte kein sterbliches Auge ertragen. Die Stimme, mit welcher Gott auf Sinai sprach, vergleicht Mose mit dem Ton einer Posaune, der immer stärker ward, und dem Rollen des Donners, und wir alle kennen den Zittern erregenden Ton des Donners, wenn er über unsern Häuptern dahinrollt. Wie das Krachen von Schlag auf Schlag auch das kühnste Herz, wenn nicht erzittern macht, so doch in stiller Ehrfurcht zu beugen vermag! Doch dies ist nicht die ganze Stimme Gottes, sondern nur sein Lispeln. Gott mildert seine Stimme im Donner, denn wenn sie in ihrer Fülle ertönte, würde sie nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel bewegen. Die Stimme des Herrn ist unfassbar majestätisch, und es ist nicht möglich, daß wir armen Geschöpfe, Würmer des Staubes und Insekten des Tages, sie hören und dennoch leben können. Wir würden die völlige Offenbarung Gottes ohne eine Vermittlung nicht ertragen können. Vielleicht können wir imstande sein, den herrlichen Jehova zu sehen, nachdem Er uns zu reinen Geistern gemacht oder unsre Leiber in Kraft auferweckt hat, so daß sie dem Leibe unsers Herrn Jesu gleich sind; aber einstweilen gilt uns noch die freundliche Warnung des Herrn in Erwiderung der Bitte Mose: «Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.» Am Sinai wurde es klar, daß selbst, wenn sich der Herr den Schwachheiten der menschlichen Natur anpaßt, soweit es mit seiner Ehre verträglich ist, der Mensch in seiner Gegenwart so erschrocken und furchtsam wurde, daß er es nicht ertragen konnte. Es war absolut notwendig, daß Gott anstatt mit seiner Stimme zu sprechen, gesondert zu einem andern spreche und daß danach dieser andre vom Berge herabkomme und die Worte des Herrn dem Volke wiederhole.

Dieser hinlängliche Grund wird verstärkt durch eine andre höchst wichtige Tatsache, nämlich, *daß Gott mit den Menschen wegen ihrer Sünde nicht verkehren kann*. Es gefiel Gott, sein Volk Israel am Fuße des Sinai als rein zu betrachten. «Mose stieg vom Berg zum Volk und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider.» Sie hatten sich eine Zeitlang befleckender Handlungen enthalten, und als sie außerhalb des Gesetzes standen, waren sie zeremoniell rein; aber es war nur eine zeremonielle Reinheit. Bald waren sie vor dem Herrn wieder unrein und befleckt. Der Herr sagte von ihnen: «O, daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und meine Gebote zu halten allewege, daß es ihnen wohlginge und ihren Kindern ewiglich!» Er wußte, daß es mit ihren Herzen auch dann nicht richtig stand, als sie gehorsam waren. Kaum hatte das Volk am Sinai gezittert, als es sich bald daraus ein goldnes Kalb machte und sich vor demselben beugte und den Herrn derart zur Eifersucht reizte, daß Er Plagen unter sie sandte. Es ist ganz klar, daß es nach solcher Auflehnung, nach so überlegtem Bruch seines Bundes und nach so gewagter Übertretung seiner Gebote, ganz unmöglich war, daß Gott in direkter Weise zu ihnen spreche und daß sie der Stimme Gottes lauschten. Sie würden wegen seiner Heiligkeit vor Ihm geflohen sein, und der Herr konnte sie wegen ihrer Sünde, die seinen Zorn erregte, und wegen ihres Wankelmuts und des Verrats ihrer Herzen nicht in seiner Gegenwart dulden. O nein, meine Brüder, mit solch einem Sündengefühl, wie manche von uns es haben und wie wir alle es haben sollten, würden wir unsre Angesichter verhüllen und erschreckt zusammenbrechen, wenn Jehova selber uns erschiene. Das Böse kann vor Ihm nicht bestehen, denn Er ist ein verzehrendes Feuer. Wenn wir auch nur den Saum seines Gewandes sehen wollen, müssen wir erst reines Herzens sein, und Er muß uns in die Felskluft

stellen und uns mit seiner Hand bedecken. Wenn wir ohne unsern hochgelobten Mittler seine strenge Gerechtigkeit, seine erhabene Heiligkeit und seine unbegrenzte Kraft sehen müßten, wir würden bei dem Anblick zerschmelzen und vergehen, denn wir haben gesündigt.

Dieser doppelte Grund der Schwachheit unsrer Natur und der Sündigkeit unsers Charakters ist so kräftig, daß der *Herr selbst ihn anerkannte*. Er sagte: «Sie haben wohl geredet.» Es war keine krankhafte Auffassung, welche sie furchtsam machte; es war kein törichtes Erschrecken, das sie stutzig machte, denn auch der weise Mose sagte: «Ich bin erschrocken und zittere.» Auch der ruhigste und sanftmütigste Mensch hatte wirklich Ursache zur Furcht.

Gottes Antlitz kann nicht gesehen werden. Gewissen Geistern, die über ihren natürlichen Standpunkt emporgehoben worden sind, mag gelegentlich ein Lichtblick werden, so daß sie auf kurze Zeit den König, den Herrn Zebaoth, schauen; aber selbst für sie ist es eine furchtbare Anspannung aller ihrer Kräfte; der Wein ist für die Schläuche zu stark. Daniel, der Mann, der sehr geliebt war, bekannte, daß keine Kraft in ihm blieb, als er die Stimme Gottes hörte, und Hiob sagte: «Ich hatte von Dir mit den Ohren gehört; aber nun hat mein Auge Dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in der Asche.» Nein, Gott weiß, es ist nicht törichtes Erschrecken noch ungläubige Furcht; es ist eine höchst geziemende Scheu und ein höchst natürliches Erschrecken, daß das endliche und trüglige Geschöpf angesichts des Unendlichen und Vollkommenen ergreift. Wir bedürfen eines Mittlers. Der Herr weiß sehr wohl, daß unsre Sündigkeit Ihn reizt und daß auch in den Besten hierunter uns das ist, das Ihn veranlassen könnte, sich wider uns zu erheben und uns zu vernichten, wenn wir ohne Decke und ohne ein Versöhnungsoffer zu Ihm kommen wollten.

Wir müssen uns Gott durch einen Mittler nahen, das ist absolut notwendig. Gott selbst bezeugt es, und darum bestimmt Er in seiner Barmherzigkeit einen Mittler, damit wir durch Ihn dem Gnadenthronen nahen. Möchte der Heilige Geist unserm Bewußtsein diese Wahrheit recht klar machen!

II.

Nun wollen wir **die Person** des bestimmten Mittlers betrachten. In unserm Text erhalten wir hinlängliche Belehrung über diesen Punkt. Lies die köstlichen Worte: «Einen Propheten wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern.» Verweile mit Wonne bei der Tatsache, daß unser Herr aus uns, aus unsern Brüdern erweckt ist. In Ihm ist die herrliche Prophezeiung: «Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volke», in Erfüllung gegangen. Er ist einer von den unsern. Er wurde tatsächlich zu Bethlehem geboren. In Windeln gewickelt, lag Er in einer Krippe und war wie jeder andre Säugling abhängig von der liebenden Fürsorge eines Weibes. Er war uns gleich in seiner Entwicklung vom Säuglingsalter zum Mannesalter und nahm zu, gleichwie wir und ward seinen Eltern untertan. Und als Er als Mann auftrat, war Er kein Scheinwesen, sondern wahrhaft Fleisch und Blut; Er wurde versucht und verraten; Ihn hungerte und dürstete; Er ward müde und Er zagte; Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen und wurde in allen Dingen seinen Brüdern gleich. Er sonderte sich nicht ab, als ob er einer besondern Kaste oder einem höhern Rang angehörte, sondern Er wohnte unter uns, aß mit Zöllnern und Sündern und mischte sich stets unter das gewöhnliche Volk. Er ging gleich einem Landmann gekleidet in ein saumloses Gewand, das von oben bis unten gewebt war, ging zu den Hochzeitsfesten der Leute, nahm Teil an ihren Begräbnissen und war so ganz Mensch unter Menschen, daß Verleumder Ihn einen Fresser und Weinsäufer, «der Zöllner und Sünder Geselle», nannten. Er rühmte sich nicht seiner Abstammung und des sogenannten blauen Blutes, sondern hielt sich in gewöhnlichen Häusern auf, wo alle zu Ihm kommen konnten, und starb

mit ausgebreiteten Armen zum Zeichen, daß Er fortfahre, alle anzunehmen, die zu Ihm kommen würden. In allen Beziehungen war unser Herr aus uns erweckt; «darum schämt Er sich auch nicht, uns Brüder zu heißen.» Er war unser Bruder im Leben, unser Bruder im Sterben und unser Bruder in der Auferstehung; denn nach seiner Auferstehung sagte Er: «Geht hin, sagt es meinen Brüdern», und Er sagte auch: «Mein Vater und euer Vater; mein Gott und euer Gott.» Obgleich jetzt in den höchsten Himmel erhöht, bittet Er doch für uns und handelt wie ein Hoherpriester, der Mitleiden hat mit unsrer Schwachheit. Gott hat solch einen Mittler gnadenvoll erweckt und spricht nun durch Ihn zu uns. O Menschenkinder, wollt ihr nicht hören, wenn ein solcher, wie Jesus von Nazareth, des Menschen Sohn, verordnet ist, von dem ewigen Gott zu reden? Ihr möchtet unfähig sein zu hören, wenn Er wieder im Donner redete; aber nun spricht Er mit jenen Lippen der Liebe, mit der Zunge, welche durch ihre Worte Gnadenwunder gewirkt hat; nun spricht Er aus dem großen Herzen, welches in Liebe zu den Menschenkindern schlägt – wollt ihr Ihn nicht hören? Gewiß, wir sollten ernstlich auf jedes Wort achten und jedem Wort gehorchen.

Mose war in Wirklichkeit einer aus dem Volke, denn er liebte es innigst, und er fühlte tief mit ihm. Sie reizten ihn furchtbar; aber er liebte sie dennoch. Wir können den Mann Gottes gar nicht genug bewundern, wenn wir seiner uneigennütigen Liebe zu der schuldigen Nation gedenken. Siehe ihn als Israels Sachwalter auf dem Berge. Der Herr sagte: «Laß mich, daß ich sie vertilge, so will ich dich zum großen Volke machen.» Jener Vorschlag eröffnete Mose eine glänzende Aussicht. Es lag in seinem Bereich, der Gründer eines Geschlechts zu werden, an welchem die dem Abraham gegebenen Verheißungen erfüllt werden sollten. Würden nicht die meisten Menschen begierig danach gegriffen haben? Aber Mose will es nicht. Er liebt Israel zu sehr, als daß er es sterben sehen soll, wo er es retten kann. Er zeigt keine Spur selbstischen Ehrgeizes, sondern unter Flehen und Tränen ruft er aus: «Warum sollen die Ägypter sagen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt, daß Er sie erwürgte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre Dich von dem Grimm Deines Zorns und sei gnädig über die Bosheit Deines Volks.» Er obsiegte mit seinem Gebet, denn er machte sich eins mit Israel. Mose vereinigte gleichsam all ihren Kummer und ihre Schmerzen in sich selbst, wie unser Herr das getan hat. Er war ein wahrer Israelit, denn er wollte nicht ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, sondern warf sein Los mit dem Volke Gottes zusammen. Dies ist genau, was unser gelobter Herr getan hat. Er half andern und konnte sich selber nicht helfen. Er wollte nicht im Himmel sein und seine Heiligen zurücklassen. Er liebte das Volk, und so erwies Er sich als ein Auserwählter aus demselben, ein Bruder unter Brüdern.

Beachtet wohl, daß während unser Herr unser Bruder ist, der große Gott uns in Ihm Einen gesandt hat, der in der Erkenntnis seines Sinnes weit über uns alle erhaben ist. «Ich will meine Worte in seinen Mund geben.» Unser Herr Jesus kommt als von Gott inspiriert zu uns. Er kommt nicht allein, noch nach seinem Sinn; sondern Er sagt: «Der Vater ist bei mir; ich tue allezeit, was vor Ihm gefällig ist; der Vater, der in mir ist, derselbe tut die Werke.» Sowohl in Wort wie in Tat stand Er unter seines Vaters Inspiration. Männer und Brüder, ich bitte euch, verwerft die Botschaft nicht, die Jesus bringt, da es nicht seine eigne, sondern die gewisse Botschaft Gottes ist. Tändelt mit keinem einzigen Wort, welches Jesus spricht, denn es ist das Wort des Ewigen; verachtet nicht eine einzige Tat, die Er getan, noch eine Vorschrift, die Er angeordnet hat, noch einen Segen, den Er gebracht hat; denn alles das trägt das Gepräge der Gottheit. Er ist kein Botschafter zweiten Ranges, sondern einer, welcher es nicht für Raub zu halten brauchte, Gott gleich zu sein, welcher aber dessenungeachtet um unsertwillen Knechtsgestalt annahm, um zu unsern Herzen sprechen zu können. Aus allen diesen Gründen bitte ich euch: Verachtet Ihn nicht, der da redet, zumal Er vom Himmel redet.

Der Hauptpunkt jedoch, bei welchem ich verweilen möchte, ist der, daß Jesus ist gleichwie Mose. Es gab bis zu Moses Tagen keinen bessern Mittler, als Mose, und der Herr beschloß deshalb, den großen Propheten seines Geschlechts nach diesem Muster zu geben, und in der Sendung des Herrn Jesu hat Er also getan. Es wäre eine sehr interessante Aufgabe für junge Leute, alle Punkte ausfindig zu machen, in denen Mose ein persönliches Vorbild von dem Herrn Jesu ist.

Der Ähnlichkeitspunkte gibt es sehr viele, denn in dem Leben des großen Gesetzgebers gibt es kaum ein Ereignis, das nicht symbolisch von dem verheißenen Heiland wäre. Ihr könnt bei dem Anfang am Nil beginnen und bis zum Schluß auf der Spitze Pisgas fortfahren, und ihr werdet Christum in Mose sehen, wie ein Mensch sein Angesicht im Spiegel sieht. Ich kann nur erwähnen, in welchen Beziehungen Jesus ein Mittler ist gleichwie Mose, und sicherlich liegt eine Ähnlichkeit in der Tatsache, daß Mose vor allen, die vor ihm waren, *ganz besonders der Verwahrungsort der Gedanken Gottes* war. Wieder und wieder ging er von den Menschen hinweg auf die einsame Bergesspitze und war dort vierzig Tage und vierzig Nächte und lebte ohne Essen und Trinken in hoher Gemeinschaft mit seinem Gott. In jenen Zeiten der Abgeschlossenheit empfing er das Muster von der Stiftshütte, die Gesetze für das Priestertum, für die Opfer der heiligen Tage, für den Bürgerstaat Israels und vielleicht die Anfangsberichte, die das erste Buch Mose ausmachen. Mit wem hatte Gott jemals so lange Zeit geredet, wie ein Mann mit seinem Freunde redet? Er war der besondere Liebling Gottes. Vom ersten Tage seiner Berufung an, da er die Schafe in der Wüste hütete, bis zu dem Tage, da Gott seine Seele auf dem Berg Nebo hinwegküßte, war er ein Mann «lieb und wert», welchem sich Gott offenbarte, wie keinem andern. Hierin ist unser Herr gleichwie Mose, nur daß Er ihn weit übertrifft, denn der Umgang zwischen Christo und seinem Vater war ein viel innigerer, da Christus selbst die wesentliche Gottheit ist und in Ihm «die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt». Kalte Berge und miternächtliche Luft legten stets Zeugnis von seiner Gemeinschaft mit dem Vater ab. Er lebte in Gott und mit Gott. «Ich weiß», sagte Er, «daß Du mich allezeit hörst.» Anstatt auf die Zeiten hindeuten zu müssen, da Christus in Gemeinschaft mit dem Vater stand, müssen wir vielmehr mit Erstaunen auf den einzigen Augenblick hinweisen, da Er von dem Vater verlassen war, nämlich auf jene schreckliche Stunde, da Er ausrief: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» Nur das eine Mal hatte der Vater Ihn verlassen, und selbst da war es unerklärlich, und Er fragte nach dem Grunde; obgleich Er selber wußte, daß Er da als der Stellvertreter für Menschen litt, überkam Ihn doch sein Verlassensein von Gott als etwas so Neues, daß Er in seinem Weh fragte, warum Er verlassen worden sei.

Um einen andern Punkt zu erwähnen: Mose ist der erste der Propheten, *bei welchem Gott eine fortlaufende Offenbarung beibehielt*. Zu andern Menschen sprach Er in Träumen und Gesichten, aber zu Mose durch klares und beständiges Zeugnis. Sein Geist ruhte auf ihm und er gab Josua und den siebenzig Ältesten davon, wie Jesus seinen Geist den Aposteln gab. Zuweilen sprach Gott zu Noah, oder zu Abraham oder zu andern; aber es geschah nur gelegentlich, und selbst dann, wie in dem Falle Abrahams und Jakobs, mußten sie einschlafen, um Ihn am Besten sehen und hören zu können; aber bei Mose blieb der Herr beständig. So war es bei Christo Jesu. Er bedurfte es nicht, ein Gesicht zu sehen; der Geist der Prophezeiung kam nicht gelegentlich über Ihn und nahm Ihn aus Ihm heraus; sondern Ihm war der Geist ohne Maß gegeben und Er kannte den wahren Sinn und das Herz Gottes beständig. Er war nicht zuweilen ein Prophet gleich denen, von welchen geschrieben ist, daß das Wort des Herrn zu ihnen kam, sondern Er war stets ein Prophet. Der Geist ruhte zu allen Zeiten auf Ihm; Er sprach in der bleibenden Kraft des Heiligen Geistes mehr noch, denn Mose es tat.

Mose wird beschrieben als ein Prophet *mächtig in Worten und Taten*, und es ist seltsam, daß es nie einen andern Propheten mächtig in Worten und Taten gab, bis Jesus kam. Mose sprach nicht nur mit unvergleichlicher Kraft, sondern wirkte auch Wunder. Ihr werdet keinen andern Propheten finden, der beides tat. Andre Propheten, welche gut sprachen, wirkten keine Wunder, oder doch nur hier und da, während jene, welche Wunder wirkten, wie Elia und Elisa, uns nur wenige Worte, die sie gesprochen, hinterlassen haben; in Wirklichkeit waren ihre Prophezeiungen nur Lichtblitze und nicht wie der helle Schein einer Sonne. Wenn ihr zu unserm Herrn Jesu kommt, findet ihr, daß Herz und Lippen in gleicher Vollkommenheit zusammenwirken. In der Mannigfaltigkeit und Menge und dem wundervollen Charakter der Wunder, die Er tat, übertrifft Er Mose und alle andern Propheten zusammengenommen weit. Wenn Menschen sich vor Propheten beugen, die ihre Stäbe hinwerfen, welche zu Schlangen werden; wenn sie Propheten huldigen, die Feuer vom

Himmel fallen lassen – wie vielmehr sollten sie Ihn annehmen, dessen Worte unvergleichliche Musik enthalten und dessen Liebeswunder selbst außerhalb der Grenzen dieser sichtbaren Welt empfunden werden! Denn die Engel vom Himmel eilten herab, Ihm zu dienen, die Teufel der Unterwelt flohen vor seiner Stimme und die Höhlen des Todes hörten seinen Ruf und gaben ihren Raub zurück. Wer wollte nicht diesen Propheten gleichwie Mose annehmen, dem der Heilige Geist durch mächtige Zeichen und Wunder Zeugnis giebt?

Mose war ferner *der Gründer eines großen Systems des religiösen Gesetzes*, und dies war bei keinem andern der Fall, als bei dem Herrn Jesu. Er gründete das ganze System des Aaronitischen Priestertums und des damit zusammenhängenden Gesetzes. Mose war ein Gesetzgeber; er gab im Namen Gottes die zehn Gebote, und alle andern Rechte der jüdischen Haushaltung wurden durch ihn angeordnet. Ihr findet keinen solchen Gesetzgeber wieder, bis ihr zu Christo kommt; aber Jesus stiftete den neuen Bund, wie Mose den alten eingeführt hatte. Die Bergpredigt war eine Kundgebung von einem glücklichern Sinai, und während Mose dies und jenes Gebot gibt, gibt Jesus dasselbe in lieblicherer Form und in göttlicherer Weise und verkörpert es in seiner eignen, heiligen Person. Er gibt sein Gebot, das sehr schnell läuft, und die den Herrn fürchten, sind demselben gehorsam.

Die Zeit fehlt uns, sonst möchten wir erwähnen, daß *Mose als ein Knecht über sein ganzes Haus treu vor Gott war* und daß Jesus es ebenso war als ein Sohn über sein Haus. Er war seiner Aufgabe in keiner Beziehung ungetreu, sondern als der Gesalbte des Vaters herrschte und diente Er vollkommen. Er ist der treue und wahrhaftige Zeuge, der Fürst der Könige auf Erden. Mose eiferte auch für Gott und für seine Ehre. Denkt daran, wie der Eifer für Gottes Haus ihn verzehrte. Hierin war er ein ernstes Vorbild von Jesu, welcher die Geißel ergriff und Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb und sagte: «Tragt das von dannen, denn es steht geschrieben: Meines Vaters Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht»; der Eifer um Gottes Haus verzehrte Ihn.

Mose war durch die göttliche Gnade *sehr sanftmütig*, und vielleicht ist dies die Hauptparallele zwischen ihm und Jesu. Ich sagte «durch die göttliche Gnade», denn ich nehme an, daß er von Natur stark leidenschaftlich war. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß Mose von der Sanftmut weit entfernt war, bis der Geist Gottes auf ihm ruhte. Wieder und wieder finden wir ihn zornig werden, und jene unglückliche Tat, welche ihn von Kanaan ausschloss, wurde dadurch veranlaßt, daß er sich gereizt fühlte und ihm etliche Worte entfuhen und er sagte: «Hört ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?» Die göttliche Gnade hatte ihn so abgekühlt und gestillt, daß er im allgemeinen der sanftmütigste der Menschen geworden war. In seinen eignen Streitsachen hatte er nie etwas zu sagen; sein Zorn erwachte nur, wo es sich um das Volk und um Gott handelte. Selbst hinsichtlich seiner letzten übereilten Tat sagte er: «Gott ward zornig über mich um euretwillen», nicht um seinetwillen. Er war so sanft und zart, daß er vierzig Jahre lang das ungehorsamste und widersprechendste Volk trug, das je existierte. Aber was soll ich von meinem Meister sagen? Laßt Ihn für sich selber sprechen. «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.» Der Mensch Jesus ist sanftmütiger, als alle Menschen auf Erden. Es ist wahr, Er kann zornig werden, und der Zorn des Lammes ist der schrecklichste Zorn, den es geben kann; aber in diesen Tagen des Evangeliums ist Er gegen uns lauter Liebe und Zärtlichkeit, und wenn Er uns auffordert, zu Ihm zu kommen, können wir uns weigern, zu hören? Können wir so grausam sein, Ihn zu verwerfen? O Brüder und Schwestern, weigert euch nicht, der Stimme dieses Zärtlichen zu lauschen, durch welchen Gott zu euch redet.

Unser Herr war gleichwie Mose in seiner Sanftmut, und dann, um alles zusammenzufassen: Mose war *der Mittler zwischen Gott und dem Volke*, und so ist es unser gelobter Herr. Mose kam im Namen Gottes, Israel aus Pharaos Knechtschaft zu befreien, und er tat es; Jesus kam, uns von einer noch schlimmern Knechtschaft zu erlösen und Er hat uns frei gemacht. Mose führte sein

Volk durch das Rote Meer, und Jesus hat unsre Sünden in seinem eignen teuren Blute ertränkt. Mose führte die Stämme durch die Wüste, und Jesus führt uns durch die ermüdenden Wege dieses Lebens zu der Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist. Mose sprach für Gott zu dem Volke und Jesus hat dasselbe getan. Mose sprach für das Volk zu Gott und Jesus lebt immerdar und bittet für uns. Mose erbot sich selbst als Opfer, da er sagte: «Wenn nicht, so tilge meinen Namen aus dem Buche des Lebens»; aber Jesus war ein tatsächliches Opfer und wurde um unsertwillen, da Er ein Fluch für uns ward, aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen. In einem gewissen Sinn starb Mose für das Volk, denn er konnte das gelobte Land nicht betreten, sondern mußte seine Augen auf dem Nebo schließen. Jene rührenden Worte: «Der Herr ward zornig über mich um euretwillen», können in einem göttlichen Sinn auf Jesum angewandt werden, denn Gott ward zornig über Ihn um unsertwillen. So ist bis zum Ende hin unser gelobter Herr Jesus Christus, unser Heiland, ein Prophet, gleichwie Mose, erweckt aus seinen Brüdern. O meine Zuhörer, höret Ihm! Wendet euer Ohr nicht hinweg von diesem Propheten der Propheten, sondern hört und lebt!

III.

Ich schließe mit dem dritten Punkt, und wenn meine Worte wenige sind, so laßt sie um so gewichtiger sein. Laßt uns auf **die Autorität** unsers großen Mittlers blicken, und laßt dies die praktische Lektion sein: Den sollt ihr hören! Wenn es mit unsern Herzen richtig stände, so würden wir in demselben Augenblick, da bekannt gemacht wird, daß Gott durch Jesum Christum zu uns reden will, herzueilen, Ihn zu hören. Wenn die Sünde die Menschen nicht betört hätte, so würden sie begierig jedem Worte Gottes durch solch einen Mittler lauschen; sie würden jeden goldnen Ausspruch auf ihre Tafeln schreiben und würden jedes Wort in ihrem Gedächtnis aufbewahren. Leider ist dem nicht so, und das traurigste von allem ist, daß manche um Gewinns willen von Jesu reden und daß andre von Ihm hören, als ob seine Geschichte eine bloße Erzählung von vor neunzehnhundert Jahren wäre. Doch beachtet, Gott spricht noch durch Jesum. Christus ist mit Autorität bekleidet. Dieser Botschafter an die Menschen hat die Autorität des Königs aller Könige. Wenn ihr Ihn verachtet, so verachtet ihr Den, der Ihn gesandt hat; wenn ihr euch von Ihm wendet, der vom Himmel redet, so wendet ihr euch weg von dem ewigen Gott, und ihr tut es trotz seiner Liebe. O, tut es nicht!

Beachtet, was in meinem Text steht: «Wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Namen reden wird, *von dem will ich es fordern*». Mein Herz zittert, wenn ich euch die Worte wiederhole: «von dem will ich es fordern.» Heute fordert Gott es gnadenvoll von manchem von euch und fragt, warum ihr Christi Stimme nicht gehorcht habt. Warum das? Ihr habt sein Heil nicht angenommen. Ihr wißt alles über Jesum, und ihr sagt, daß es wahr sei; aber ihr glaubt nicht an Ihn; warum nicht? Gott fordert es von euch. Viele Jahre hindurch hat Er geduldig gewartet und seine Knechte wieder und wieder gesandt, euch einzuladen. Die Leute von Ninive suchten zu ihrer Zeit Barmherzigkeit; aber ihr habt nicht Buße getan. Gott fordert es von euch. Gebt, wenn ihr könnt, eurem Schöpfer einen Grund für die Verwerfung seiner Barmherzigkeit an; bildet euch eine Art Entschuldigung, ihr Ungerhorsamen. Verachtet ihr euren Gott? Wollt ihr so wahnsinnig sein und seinem Zorn trotzen?

Es kommt der Tag, da Er es in einem andern Sinne von euch fordern wird; wenn ihr die Zeit der Gnade verscherzt habt, wird Er sagen: «Ich rief euch, und ihr weigertet euch. Warum? Ich sprach nicht im Donner zu euch. Ich sprach mit der sanften Stimme des Eingebornen, welcher für Menschen blutete und starb; warum habt ihr Ihm nicht gehorcht? An jedem Sonntag versuchte es mein Knecht, die Sprache seines Meisters wiederzugeben; warum habt ihr euch geweigert? Ihr seid in die Hölle geworfen; aber warum habt ihr die Vergebung nicht angenommen, die euch davon

errettet haben würde?» Ihr waret zu beschäftigt. Zu beschäftigt, um eures Gottes gedenken zu können? Ihr waret zu sehr auf Vergnügungen bedacht. O, wie ihr seinen Zorn verdient! Ich bitte euch, macht euch klar, was das sagen will: «von dem will ich es fordern.» Ihr, die ihr eure Herzen verstockt und meinen Herrn verwerft, geht hin und laßt es in euren Ohren tönen: «Von dem will ich es fordern! Von dem will ich es fordern!» – «Wenn er sterbend auf seinem Lager liegt, will ich es von ihm fordern; wenn er diese Welt verlassen hat und sich in der Ewigkeit befindet, will ich es von ihm fordern, und wenn der Donner die Toten erweckt, und der große Prophet, gleichwie Mose, auf dem großen weißen Thron sitzen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten – dann will ich es von ihm fordern! Ich will es von ihm fordern!»

Mein Herr wird von mir fordern, wie ich euch gepredigt habe, und ich wünsche aufrichtig, es läge in meiner Macht, diesen Dingen eine bessere Form zu geben und ernster zu euch zu reden; aber was kann ich nach allem tun? Wenn ihr für eure eignen Seelen nicht Sorge tragen wollt, was kann ich da tun? Wenn ihr euch ins ewige Weh stürzen und den ganz Lieblichen verwerfen wollt, durch welchen Gott zu euch redet; wenn ihr Tag für Tag sorglos leben und eure Seelen verlieren wollt – meine Augen werden im Verborgenen über euch weinen; aber was kann ich mehr tun, als euch Gott überlassen? Schließlich werde ich genötigt sein, «Amen» zu sagen zu dem Urteil, das euch auf ewig verdammt. Gott gebe, daß das hinsichtlich euer nicht mein Los sein müsse, sondern daß ihr jetzt den Herrn Jesum hört und Ihm gehorcht und sogleich das Heil findet, um seines geliebten Namens willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Prophet gleichwie Mose
3. August 1879

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901